

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 14 (1938-1939)
Heft: 8

Rubrik: Das Megaphon

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Diese Rubrik steht für Beiträge offen, die sich in knapper Form mit aktuellen schweizerischen Problemen belassen. Wir erwarten keine theoretischen Ausführungen, sondern persönliche Stellungnahme

Berndeutsch im Taubstummenunterricht

«Glauben Sie wirklich, dass meine Buben sprechen lernen?» fragte mich kürzlich besorgt eine Mutter von zwei kleinen, taubstummen Buben. Aber warum sollten denn gerade diese zwei aufgeweckten Bürschchen nicht sprechen lernen, wenn es vor ihnen schon so viele andere auch erlernt haben! Seit zirka 60 Jahren lernen bei uns normal begabte, taubstumme Kinder sprechen.

Wenn ein taubstummes Kind, das vor seiner Ausbildung nur unartikulierte Laute von sich gab, zum erstenmal «Guten Tag! Mama, Papa» sagt, dann erwacht in der Mutter eine neue Hoffnung. Sie streicht ihrem Liebling übers Kraushaar und sagt: «Ja, ja, es chunnt ihm de scho no.»

Vom ersten «Papa» und «Mama» bis zum lautsprachlichen Gedankenausdruck in einfachen Sätzen ist ein weiter Weg. Ist das Kind einmal soweit, dass es die alltägliche Umgangssprache beherrscht, dann bemerkt man oft, wie es den anfänglich so beglückten Eltern nun doch schwer fällt, sich mit ihrem Kinde zu unterhalten. Etwas Fremdartiges liegt zwischen ihnen und dem kleinen Taubstummen. Sie müssen eine innere Scheu überwinden, um mit demselben zu reden. Woran liegt es denn? Der Vater einer meiner Schüler sagte es mir in treffender Weise: «Ja, üsereime cha nöüe nüt afa mit däm Schriftdütsch.» Wir sind

Schweizer und dazu noch Berner und reden eben im Alltag unsern heimeligen Bernerndialekt.

Und wie empfindet das taubstumme Kind selber? Es merkt bald, dass es anders spricht als seine Mutter oder sein kleines Brüderchen. Die Hörenden sprechen gleichsam eine Geheimsprache. Wie sehr es sich auch bemüht, von den Lippen zu lesen, es kann kein Wort verstehen. Selbst im Kreise seiner Angehörigen, daheim am Familientisch, fühlt es sich einsam und allein. Eine Abneigung gegen das Gutdeutsch bemerkte ich bei einigen meiner Schüler seit längerer Zeit. Besonders nach den Ferien wollte die Sprechfreudigkeit nicht recht aufkommen, hatten sie doch daheim im Elternhaus und auf der Strasse bei ihren Altersgenossen zuviel sprachliche Niederlagen erlebt. Von selber probierten sie jeweils ein berndeutsches Wort nachzusprechen. Wie anders leuchteten ihre Augen, wenn sie vom Muetti statt von der Mutter erzählten.

Warum könnten denn taubstumme Kinder nicht auch Berndeutsch lernen?

Als der Vorsteher unserer Anstalt, Herr Dr. Bieri, mit stark schwerhörigen Schülern der 9. Klasse in einem besondern Absehkurs versucht hatte, durch Einsprechen der berndeutschen Sprachformen die Verkehrsfähigkeit zu heben, gewann er die Überzeugung, dass bei genügend entwickelter Sprechfertigkeit auch ganz taube Schüler das Berndeutsch lernen könnten.





Waren mit diesem
Zeichen und Wort
werden unter guten
empfehlenswerten
Arbeitsbedingun-
gen hergestellt



72

intensiv gearbeitet worden war, überliess ich den Knaben die Gestaltung der Mitbewegungen und achtete nur noch streng auf ein genaues, gleichzeitiges Mitsprechen. Es ergab sich ohne meine Führung bald eine ungezwungene Gruppenarbeit. Sie fanden schöne, anregende Zweitaktübungen heraus.

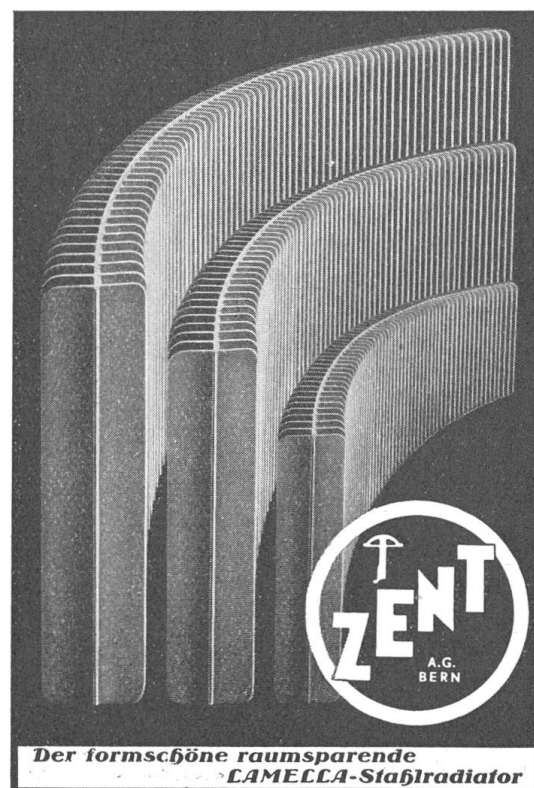
Zum Schlusse durften sie noch frei üben. Von selber bildeten sich Zweier- und Dreiergruppen, die eifrig die Hilfsverben (sollen, können) übten.

31. Stunde: Ein richtig laufendes, berndeutsches Formenspiel in einer Taubstummenklasse, ist ein wahrer Gradmesser für die Leistungsfähigkeit der betreffenden Schüler. Es verlangt kaum etwas mehr Aufmerksamkeit und genaues Mitsprechen, als diese Berndeutschübungen. Wenn nach einer solchen Stunde eine belehrende, gutdeutsche Sachunterrichtsstunde eingeschaltet wird, so läuft alles so leicht und bedeutet sowohl für den Lehrer wie den Schüler eine Erholung.

37. Stunde: Es wurde fleissig geübt. Jetzt begegnen uns schon selten ungewohnte Silbenverbindungen. Die neuen Wörter können gut verständlich gelesen und nachgesprochen werden. Am Sprachverständnis fehlt's in keiner Weise. Sogar Taubgeborene vergleichen rasch mit dem Gutdeutschen und finden gewöhnlich den analogen Ausdruck. Man übte die Reihe: I bi i dr Drogerie gsi, uf em Bahnhof gsi, uf der Poscht gsi... Plötzlich schaltete ich ein: Im Bäre gsi, im Leue gsi... Die Knaben stutzten, lächelten verlegen und probierten zu übersetzen: beim Bärengraben gewesen... Aber schon rief ein Taubgeborener: Im Hotel Bären gewesen, im Hotel Löwen gewesen...

Nach der 50. Stunde: Sie sind so weit, dass sie jede alltägliche Mitteilung sofort richtig nachsprechen und verstehen. Einzelne sprechen schon von selber in der Zwischenzeit berndeutsch.

Die schöne Heimat lieben unsere Buben sehr. Nachdem wir uns auf einer Wanderung eben an der Aussicht erfreut hatten, rief Seppli: « Die Schweiz ist das schönste Land! » Dieses tiefe Heimat-



Einen der Bausteine zur

Korpulenz

den Zucker, können Sie leicht vermeiden

wenn Sie Speisen und Getränke süssen mit

Hermesetas

Diese Kristall-Saccharin-Tabletten süssen ohne jeden Neben- oder Nachgeschmack. Koch- u. backfähig. Garantiert unschädlich.

Erhältlich in Blechdöschen mit 500 Tabletten (= ca. 4 kg Zucker) zu Fr. 1.25 in Apotheken u. Drogerien. Schweizerfabrikat. A.G. „Hermes“ Zürich

R. 365 = 3 mal Mundpflege

nach Dr. Haecker. Das feine Mundwasser in Körnerform für Rucksack und Koffer in der unzerbrechlichen Streudose.

Zum Mundspülen, zum Gurgeln, zum Zähneputzen

Sehr aromatisch und ausgiebig. Fr. 2.—, in Apotheken und Drogerien, oder wo nicht erhältlich direkt durch den Fabrikanten:

HANS GALLI - Bubenbergplatz 8 - BERN

Weber-Stumpfen
Kennerstumpfen



FLORIDA, fein, mild ein Weber-Stumpfen von ganz besonderer Güte. In der runden Büchse überall offen erhältlich. Das Stück zu 10 Rp.

WEBER SÖHNE A.-G., MENZIKEN

gefühl kommt nicht minder zum Ausdruck, wenn die Kinder nachher in der Schule mit Innigkeit und Freude das Hofwillied aufsagen:

*Lueget, vo Bärge und Tal
Flieht scho der Sunnestrahl.
Lueget, uf Auen und Matte
Wachse die dunkele Schatte.
D'Sunn uf de Bärge no stoht:
Oh, wie sy d'Gletscher so rot!*

Kaum haben sie zum Schlusse gerufen: «Stärnli, liebs Stärnli, guet Nacht!», so wollen sie schon wieder von vorn beginnen.

Unsere Buben wollen und können vom Berndeutschreden nicht mehr lassen. Sie sagen heute über das Berndeutsch: «Das Berndeutsch ist wunderschön. Es ist viel bequemer als das Schriftdeutsch. Man kann schneller reden.» (Sie dachten dabei wohl an die Verkürzungen, die die Mundart aufweist, gelaufen — glosse. »)

«Berndeutsch ist lustig. Wir sind immer fröhlich, wenn wir berndeutsch reden. Bärndütsch isch gar nid schwär. Vatter und Muetter hei grossi Freud, wenn i Bärndütsch rede. Berndeutsch macht klug. Wenn ich später in eine Stelle komme, dann reden die Leute auch berndeutsch, dann kann ich alles verstehen. Das Berndeutsch ist eine vornehme Sprache.»

So lernen wir denn weiter berndeutsch und hoffen, nach fleissiger Arbeit auch das Ziel zu erreichen.

Dora Oderbolz.

Schützt die Freizeit der Kinder!

Gegen die Organisierung der Kinderfreizeit: täglich eine Stunde Freizeit für das Kind.

In unsern Kinderjahren verfügten wir über bedeutend mehr freie Zeit als die heutigen Kinder. Als Primarschüler wussten wir noch nichts von Hausaufgaben. Heute gibt es Lehrer, die schon die Erstklässler täglich zu Hause arbeiten lassen, von der vierten Klasse an sind die

Hausaufgaben zur Regel geworden, und auf der Sekundarschulstufe gehört ein Aufgabenpensum, das pro Tag weniger als zwei Stunden Arbeit erfordert, zu den Ausnahmen. Damals existierten nur ganz wenige Schülervereine. Die sind erst in den Nachkriegsjahren wie Pilze aus dem Boden geschossen und haben immer mehr Freizeit beschlagnahmt, die Handorgelklubs, die Jugendriegen, die Pfadfinder und alle die konfessionell und parteipolitisch gefärbten Kinderorganisationen. Neue Schulfächer, wie die Knabenhandarbeit sind an die ordentliche Schulzeit angehängt worden. Der den Kindern gesetzlich zugesicherte freie halbe Tag ist in Gefahr, in einen organisierten Spielnachmittag umgewandelt zu werden. Selbst die Ferien lassen den Kindern von heute weniger freie Zeit, Ferienkolonien und von Erwachsenen geleitete Wanderungen haben einen Teil der Ferienzeit organisiert.

Nicht überall ist die Organisation der Kinderfreizeit soweit fortgeschritten. Das Leben der Bauernkinder hat sich in dieser Hinsicht wenig geändert. Aber schon im Industriedorf ist das Kind um

wohl die Hälfte der frühern Freizeit gekommen. In den Städten aber ist es bereits soweit, dass während der Schulwochen von einer regelmässigen Freizeit keine Rede mehr ist. Diese Entwicklung zwang schon vor einigen Jahren die Schulbehörde der Stadt St. Gallen, Massnahmen zum Schutze der Kinderfreizeit zu ergreifen. Aus dem gleichen Grunde verbot der Sekundarschulrat von Rapperswil den Sekundarschülern die Mitgliedschaft bei Schülervereinen.

Der Entzug der täglichen Freizeit ist gerade in den Städten nicht ohne Folgen geblieben:

Weniger Spielfreude! Wann soll das Kind noch spielen, wenn es den ganzen Tag beschäftigt ist? Die Ferienzeit genügt nicht, eine so grosse und wichtige Kindertradition wie das Kinderspiel zu erhalten, selbst wenn es von der Schule bewusst gepflegt wird. Darum sind die früher so zahlreichen und immer wieder wechselnden Spiele der Kinder am Aussterben. Von der Unmenge der Gesellschaftsspiele ist kaum eines verblieben. Niemand kann es wundern, dass dadurch die Lust am Spiel kleiner geworden ist.

INSTITUTE UND PENSIONATE

In prächtiger und gesunder Gegend gelegene,
gut eingerichtete
HAUSHALTUNGSSCHULE
leitet junge Mädchen zu selbständiger Führung des
Hauswesens an. Unterricht und Umgangssprache **nur**
französisch. Sprachen, Sport, Musik. Prospekte und
Auskunft durch die Leiterin: **Mme Anderfuhren**
Ecole nouvelle ménagère, Jongny s. Vevey, Genfersee.

Clos MURISAZ 1150 m ü. M.
Mädchenpensionat. Sprachen (gründliche Erlernung des
Französischen). Sport und
Haushalt. **Miles Jaccard Ste-CROIX**

INSTITUT LÉMANIA
Beherrschung der franz. Sprache. Aneignung kauf-
männischer Kenntnisse. Vorteilhafte Pauschalpreise
für individuelle Programme. Ferienkurse. Maturität.
LAUSANNE

Ecole d'Etudes Sociales
(Soz. Frauenschule), Genève
Subventionnée par la Confédération
Semestre d'été: avril — juillet
Semestre d'hiver: octobre — mars
Culture féminine générale. Formation professionnelle d'assistantes sociales, de directrices
d'établissement hospitaliers, secrétaires d'institutions
sociales, bibliothécaires, Ecole de laborantines. **Pension et Cours ménagers** au **Foyer**
de l'Ecole (Villa avec jardin). Progr. 50 cts. et
renseignements: route de Malagnou 3

◆ **Gesunde Schüler-Ferien**
im **Landerziehungsheim St. Gallen**
auf dem **Rosenberg** bei
Einziges Schweizer-Institut mit staatlichen
Ferien-Sprachkursen (Französisch, Englisch usw.).
Frohes, überwachtes Ferienleben bei Sport u.
Spiel. Pädagogische Führung. Nähere Auskunft:
Institut a. d. Rosenberg, St. Gallen



„Winterthur“ Lebensversicherungs-Gesellschaft

Der belgische
Qualitäts
Rollfilm



IN ALLEN PHOTOHANDLUNGEN

Die natürliche Spielphantasie ist erlahmt, weil sie jahrelang keine Anregungen mehr bekommen hat.

Verminderte Selbständigkeit! Ein Turnlehrer eines Gymnasiums in Zürich sagte mir letzthin, seine Schüler seien nicht imstande, ordentlich Barlauf zu spielen, wenn er das Spiel nicht leite — in meiner Primarschulzeit haben wir dieses Spiel immer ohne jede Leitung gespielt. Es ist so: die Jugend von heute ist im Grunde nicht mehr so selbständig, wenn sie auch noch so sehr diesen Anschein erweckt. Die selbständige Gründung von Kindertheatertruppen, von Bubenschützenvereinen und von andern Kindergemeinschaften, wie man es auf dem Lande immer wieder beobachten kann, ist in einer Stadt kaum mehr möglich.

Schwächerer Gemeinschaftswille! Der frühere Quartiergeist ist verschwunden, die Kampfspiele zwischen den einzelnen « Quartiermannschaften » sind vorbei. Die heutigen Fussballtreffen von Schülermannschaften werden von Erwachsenen organisiert und haben deshalb nicht mehr den Sinn von Auseinandersetzungen zwischen selbständig gebildeten Knabengruppen. Natürlich wechseln auch unter den Kindern mit der Zeit die Formen der Zusammenschlüsse. Heute jedoch fehlt es deutlich am Willen zur Gemeinschaft, darum ist das Bedürfnis nach Auseinandersetzung automatisch verschwunden. Einem solchen Zustande sind regelrechte Bubenschlachten vorzuziehen.

Losere Naturverbundenheit! Eine Liebe vergeht, wenn sie den Kontakt verliert, auch die Liebe zur Natur. Hat das vorschulpflichtige Kind auch noch so sehr Gefallen an Blumen und Tieren gehabt, die Schulzeit bringt es langsam um die innere Anteilnahme an der Natur. Trotz Naturkundeunterricht. Wenn ein Kind keine freie Zeit mehr hat, um Wiese und Wald, Feld und Ried zu durchstreifen, geht sein Verhältnis zu den Tieren, Pflanzen und Bäumen aus. Kein in der Schule erworbenes Wissen kann es ersetzen. Und überdies: Kenntnisse verge-

hen schnell, wenn ihnen die lebendige Beziehung fehlt. Wie mancher hat Naturkunde getrieben bis zur Matura, er kennt heute den Spatz nicht vom Buchfink.

Ich zweifle nicht daran, dass die allermeisten Kinderorganisationen die Jugend fördern wollen. Ferienkolonien, Pfadfinder, Jungturner usw. verfolgen nützliche und sympathische Ziele. Trotzdem wäre es besser, auf alle diese Vereine als auf die Freizeit der Kinder zu verzichten. Aber wir müssen uns ja nicht für ein Entweder — Oder entscheiden. Lassen wir die Kinder ruhig mitmachen, wo wir es für nützlich halten, aber unter der Voraussetzung, dass eine Stunde des Tages freie Zeit bleibt.

Es gibt leider viele Eltern, denen es gerade passt, wenn ihre Kinder den ganzen Tag irgendwo untergebracht sind. Sie sehen nur die Gefahren der Freizeit. Natürlich werden die freien Stunden oft missbraucht, sie geben Anlass zu Streit und allen möglichen Streichen, sie werden gegen die elterliche Weisung länger ausgedehnt. Das ist nicht so tragisch zu nehmen, obwohl es richtig ist, jeden Missbrauch der Freizeit zu bestrafen. Jedenfalls verderben ängstliche Tanten, die ihre Schützlinge vor jedem Windhauch bewahren wollen, viel mehr als die lossten Bubenstreiche.

Als Knabe stellte ich Stelzen her, die nicht zu gebrauchen waren, weil der

angenagelte Fussabsatz zu schwach war. Einmal flechtete ich aus Weidenruten einen Tennisschläger, er wäre für einen Riesen gross genug gewesen. Ich habe alle möglichen Dinge begonnen, ohne sie vollenden zu können. Ich halte es auch heute nicht mit jenen Pedanten, die meinen, alles, was die Kinder beginnen — wohlverstanden: in der Freizeit beginnen — müsse unbedingt zu einem Ziele geführt werden. Was sie auch unternehmen, spielen und werken, darauf kommt es nicht so sehr an. Es ist im Leben auch nicht so eingerichtet, dass einer eine begonnene Arbeit stets vollenden kann. Und der ist schlecht dran, der nicht gelernt hat, etwas Begonnenes mit Gleichmut aufzugeben und etwas Neues zu beginnen.

Bei gutem Willen muss es allen Eltern möglich sein, den Buben und Mädchen die tägliche Stunde Freizeit zurückzugeben. Am schwierigsten wird es allerdings sein, die unmässig vielen Hausaufgaben auf ein vernünftiges Mass zu reduzieren. Unser Schulsystem beruht eben auf der einseitigen Förderung des Wissens und der Routine. Daran sind nicht nur die Lehrer schuld. Auch die Eltern. « Aller Unterricht dient dem Leben » wird über der Volksschulabteilung der kommenden Landesausstellung stehen. Leider entspricht die wirkliche Schule diesem schönen Leitspruche noch keineswegs.

Jakob Allenspach.

HÜHNERAUGEN

zu entfernen ist wirklich einfach. Sie brauchen nur ein SCHOLL's ZINO-PADS auf die empfindliche Stelle zu legen. Durch den weichen, erhöhten Rand, kann der Schuh nicht mehr auf den schmerzenden Punkt drücken. In Apotheken, Drogerien und Scholl Depots zu 1.30 per Pckg. zu haben. Leiden Sie nicht länger, kaufen Sie heute noch.



Scholl's Zino-pads